Sonntagsblatt der

Neu-Braunfelser Zeitung.

Nachrichten entlang der Guadalupe.

Jahrgang 34. Sonntag, den 9. Mai, 1886. Nummer 27.

DIRECTORY.

HAYS COUNTY.

COUNTY OFFICERS.

Ed. R. Cone, Judge County Court.
Jas. G. Burleson, District and County Clerk.
Owen Ford County Attorney
H. E Barber Sheriff, J & Davis Deputy.
C S Cock, Justice of the Peace, Precinct No. 1
C L Sledge " " " " " 2
H C Hubbs " " " " " 3
J C Rowe " " " " " 4
W W Slack " " " " " 5
J H Patterson, County Treasurer.
R S Fortson Assessor.
Joe C Eve, Surveyor.

T J McCarty, Commissioner Precinct No. 1
Chas Lightfoot " " 2
J R Burleson " " 3
Peter Schmitt " " 4
S H Perkins, Constable Precinct No 1

TIMES OF HOLDING COUNTY AND PRECINCT COURTS.

County court for criminal, civil and probate business 4th Mondays in January, March, May, July, September and November.
Commissioners court, 2nd Mondays in February, May, August and November.
Justice court, Precinct No. 1. Last Monday in each month, at San Marcos.
Precinct No 2. 2nd Friday of each month Mt. City.
" 3. 3rd " Wimberleys Mill.
" 4. 4th Saturday Dripping Springs.

TOWN OFFICERS.

Mayor, Wm Giesen.
council, W D Wood, G W Donalson, John Williamson, D A Glover, Ed J L Green.
Marshal, T M Prince.
Street Commissioner, Sam Watkins.
Council meets the first Tuesday in each month.
Merchants Exchange, meets the first Friday night in each month over Giesens store.
Public school trustees meet first Monday in each month at the Mayors office.

MAILS.

Mails from Austin arrive at 8:45 a m and 8:30 p m: close at 8:15 a m and 8:00 p m.
Mails from San Antonio arrive at 8:45 am and 6:45 p m, and close at 8:15 a m and 6:15 p m.
Luling, arrives at 12 m and closes at 12:45 p m.
Above mails arrive and depart daily.
Blanco, via Wimberly departs Tuesday and Friday at 6 a m. Arrives Monday and Thursday at 7 p m.
General delivery from 8 a m to 12 m and from 1 p m to 5 p m except during the distribution of mails and on Sundays and holidays. Open on Sundays thirty minutes after distribution of each of the principal mails. A. HEATON, P. M.

SOCIETIES.

San Marcos Lodge No 342 meets 1st Saturday night in each month. Jno E Pritchet W M; W H Nance secretary.

San Marcos Chapter No 189 meets 1st Tuesday night in each month. P J C Smith, M E H P; c c Weenis secretary.

Hays Lodge K of H No 1068 meets 2nd and 4th Friday nights in each month: W C Dugger, Dictator; T J Prel, Reporter.

I O O F Mountain Lodge No 154 meets every Monday night. T Herring N G; R Fromme Secretary.

Order of Chosen Friends, Basil Daily C C; A Heaton Secretary. Meets every other Wednesday night.

Alert Hose company No 1 meets first Thursday in each month. c M Hull president; B W Smith foreman.

Hook & Ladder company No 1 meets second and fourth Wednesday in each month. Ed R Kone president; Rogers Byrne foreman.

GUADALUPE COUNTY.

COUNTY COURT for the transaction of civil, criminal and probate business first Mondays in January, April, July and October. J F McLee, Judge.
Commissioners court; Second Monday in February, May August and November. Wm Vordenbaumer, R D McGee, August Harborth and J N Bishop, Commissioners.

JUSTICE COURT.

Precinct No 1. Court held in court house on the last Monday in each month. L D Lowther Justice.

Precinct No 2. court held at Webers house on the second Saturday in each month. Geo Weber justice.

Precinct No 3. Court held at Sandy Elm S H on the third Saturday in each month. R D McGee, justice.

Precinct No 4. court held at Harborth S H on the 4to Saturday in each month. F C Weinert, Justice.

Precinct No 5. Court held at Nixons S H on the 1st Saturday in each month A N Bishop Justice.

Precinct No 6 court held at Staples Store on the 2nd Monday in each month. T D James Justice.

Precinct No 7. court held at Kingsbury on the 1st Monday in each month. R McNutt Justice.

MAILS.

By G H & S A East Bound 9:30 a m
" " West " 5:45 p m
Olmos. leaves Tuesday and Saturday at 7 p m
arrives " " 3 p m.
New Braunfels by Clear Springs.
Arrives every Saturday at 12 m.
Leaves " " 3 p m.
Mails from this office are closed a half hour before above schedule. J ZORN Jr. P M.

Der Schatz von Quivira.

Roman von

Balduin Möllhausen.

:0:

Zweites Buch.

(Fortsetzung.)

Da weckte das Poltern und Stampfen mehrerer Pferde die Gesellschaft aus ihrem Brüten. Als man sich nach dem Geräusch umsah, erblickte man Sculpin und Bunslow in voller Jagd das Weite suchend. Es war ihnen gelungen, durch Zerschneiden der Zügel ihre Pferde zu befreien. Vielleicht hatte auch der Eine oder der Andere, ihre Feindschaft fürchtend, ihnen ein Thier unbemerkt frei gegeben.

„Laßt sie laufen," rief Plenty aus, und er erschien sorgloser, denn je zuvor, „dem Galgen entlaufen sie schwerlich; hier aber sind wir wohl fertig, kalkulir' ich, und sich Perennis zukehrend, fügte er hinzu: „hab's immer für Unsinn gehalten, und geschah's nicht meinem alten Nachbärn zu Liebe, hätten keine zehn Locomotiven mich hierher geschleppt."

„Sie sind verantwortlich für Alles," brachte Hall mühsam hervor.

„Will's gern verantworten," erwiderte Plenty grinsend. Ein Schatten glitt über sein knochiges Antlitz, als sein Blick Clementia streifte, „doch hier giebt's andere Arbeit für Sie, und er wies auf die Todte, „viel Säumens ist in dieser dürren Einöde nicht, kalkulir' ich, und da schlage ich vor, wir begeben uns an's Werk, Jemand die letzte Ehre zu erweisen, der wohl ein besseres Loos verdient hätte."

Er fuhlte seine Hand ergriffen. Als er sich umkehrte, sah er in das durch die Schnittwunde entstellte Antlitz Christobals. Unbeschreiblich düster blickte der junge Mann.

„Die Heiligen mögen es Ihnen vergelten," sprach er rauh, „meine Schwester ist sie immer geblieben, was auch vorgefallen sein mag. Haben Sie eine Stelle für mich zur ehrlichen Arbeit, so lassen Sie mich mit Ihnen ziehen. Ich hab's satt hier herum."

„'nen Platz, Obdach und Brot," versetzte Plenty ernst, „wer bei mir seine Schuldigkeit thut, findet keine Ursache, es zu bereuen, kalkulir' ich." Er nickte Perennis spöttisch zu, und dann zu Burdhill: „es ist hell genug, um die Gäule zu sammeln, oder wir erleben, daß die beiden entsprungenen Schufte noch einige mitgehen heißen."

Nachdem Burdhill sich entfernt hatte, kehrte er sich der todten Clementia wieder zu. Die wilde Beß kauerte so regungslos neben ihr, als sei ihr Leben ebenfalls entflohen gewesen.

„Halloh, Beß," redete er sie rauh an, „für 'nen Menschen, der's ehrlich meint, ist's zur Umkehr nie zu spät. Auch für Dich findet sich in meinem Hausstande noch Gelegenheit, Dich nützlich zu machen. Bist 'ne handfeste Person und mir immerhin lieber, als Jemand, der mit Gottes Wort um sich wirft und hinterher den Leuten die Kehle zuschnürt."

Beß blickte zu ihm auf. Zwei große Thränen rollten über ihre gebräunten Wangen. Sie sagten mehr, als sie mit der ganzen Beredsamkeit Halls hätte ausdrücken können.

Perennis aber sah auf Plenty, als hätte er seinen Sinnen nicht getraut. Bewunderte er an dem stets berechnenden und spekulirenden Yankee die Gleichgültigkeit, mit welcher er den Verlust des fast in den Bereich ihrer Hände gerückten Schatzes beurtheilte, so setzte ihn geradezu in Erstaunen die Menschenfreundlichkeit, die in einem Herzen wohnte, welches er bisher für verknöchert gehalten hatte. Er konnte es nicht fassen, und doch war Täuschung unmöglich.

Was Hall empfand, nicht der aufmerksamste Beobachter hätte es aus seinen Zügen herausgelesen. Der feierliche Ernst seiner Haltung verbarg, daß selbst in diesem Augenblick seine Berechnungen weit über die Grenzen der Gegenwart hinausreichten. Mit demselben feierlichen Wesen forderte er seine Begleitung auf, abzusitzen und zur Bestattung der Todten zu schreiten.

Behutsam wurde sie in der tiefen Gruft auf frisch gebrochene Cedernreiser gelegt und mit solchen bedeckt. Dann trat Hall in die Rolle des Seelsorgers ein. Er verstand es, seine Zuhörer zu fesseln. Was auch immer ihm sonst zur Last gelegt werden konnte: das Gebet, welches er heute für eine reuig Gestorbene über die offene Grube hinsprach, es fand seinen Weg bis vor den Thron des Allmächtigen.

„Amen," schloß er seine Grabrede. „Amen," wiederholten alle Zuhörer. Als habe sie nur auf dieses Signal gewartet, sandte die Sonne hinter den östlichen Höhen hervor ihre ersten Strahlen herüber. Blendender Glanz überströmte die falbe Wüste und die graue Trümmerstadt. Dann begannen die Arme sich zu regen. Eine Viertelstunde Arbeit, und über der Gruft wölbte sich ein Sandhügel. Unterhalb dessen schützte eine Lage Steine die Todte gegen die Angriffe der wilden Bestien. Das verrostete Kreuz wurde zu Häupten des Hügels aufgestellt.

Den erschossenen Mörder scharrte man weiter abwärts in den Sand ein. Auch ihm wurde ein Gebet gesprochen; aber so theilnahmslos klang es, so kalt und handwerksmäßig, daß man ihm nicht viel Aufmerksamkeit schenkte. Liegt es doch in der Natur des Menschen, der Gottheit vorzugreifen und schon auf Erden zu richten. —

Und nun hatte man bei den Ruinen in der That nichts mehr zu suchen. Plenty's Thiere waren wieder im Lager zusammengetrieben worden. Obwohl die beiden Gesellschaften dasselbe Reiseziel hatten, zog man doch vor, sich gegenseitig zu meiden. Bevor man sich trennte, bat Plenty den Priester um eine kurze Unterredung. Sie gingen abseits, und längere Zeit dauerte es, bis jeder wieder zu seinen Gefährten zurückkehrte. Plenty schaute sorglos, sogar mit spöttischer Heiterkeit darein. An dem Priester wollte Perennis dagegen entdecken, daß er etwas bleicher geworden und die Lippen fest aufeinander preßte. Plenty's letztes Wort war gewesen: „Versuchen Sie es mit Ihren Ansprüchen. An vierundsechszigtausend Dollars sind's, die ich noch in Händen halte, und das Haus ist unter Brüdern seine sechstausend Dollars werth."

Mit einem kurzen „Adios" begab Hall sich an die Spitze seines Zuges. Plenty sah den Davonreitenden ein Weilchen nach. Auf seinem knochigen Antlitz arbeitete es, als hätten heiterer Spott und grimmige Verachtung auf demselben im Kampfe mit einander gelegen.

„Der kommt nicht wieder," sprach er vor sich hin. Dann kehrte er sich Perennis zu, welcher sich nur schwer unter den Eindrücken der jüngsten Ereignisse hervor zu arbeiten vermochte.

„Halloh, lassen Sie den Kopf nicht hängen," rief er aus, indem er ihm freundschaftlich auf die Schulter schlug, „ich hab's immer behauptet, die Angelegenheit mit dem Schatz sei Humbug. Ich versprach's meinem guten Nachbarn, sonst wär's mir nie eingefallen, nach demselben suchen zu helfen. Sie aber haben nunmehr die Pflichten der Pietät trotz aller Hindernisse erfüllt, und es kann Sie kein Vorwurf mehr treffen, kalkulir' ich. Zum Henker mit allem Golde, das wir schließlich nimmer gefunden hätten. Bilden Sie sich ein, Sie hätten in 'nen leeren Keller geschaut, anstatt in das Sandloch, und Sie sind ebenso klug. Noch einmal, zum Henker mit allen Schatzgräbereien. In fester Arbeit und feiner Speculation liegt die eigentliche Quelle des Reichthums; das lernte ich schon damals, als ich noch als Zeitungsjunge um 'nen Cent 'ne halbe Stunde trabte. Auch mein guter Nachbar war trotz seiner Narrheiten nicht ganz blind dafür, kalkulir' ich."

Perennis sah in Plenty's Augen, wie nach einer Lösung für dessen räthselhafte Andeutungen suchend. Doch das knochige Yankee-Gesicht war verschlossener, denn je zuvor. Weder die Merkmale friedlicher, milder Regungen, noch die gehässiger waren auf demselben bemerkbar.

„Mit Rücksicht auf den fraglichen Schatz bekenne ich mich zu Ihrem Glauben," sprach er nach kurzem Sinnen, „erblühte mir aber kein materieller Gewinn, so werde ich doch oft und gern an diese Tage meines Reiselebens zurückdenken. Freundliche und wehmüthige Erinnerungen weben sich durcheinander; die einen können nicht ohne die anderen sein," und auf den Hügel weisend, fügte er ernster hinzu: „Ich kann es nicht fassen, daß sie, dieses Bild üppiger Lebenskraft, so still da unten liegt."

„Feine Grundsätze," versetzte Plenty mit seinem tonlosesten Lachen, „wer sich so über Verluste zu trösten weiß, in dem steckt ein gutes Stück von 'nem Speculanten. Und die da unten im Sande? Nun, wir wollen nicht klagen. Die Vorsehung kann sich nicht, wie'n Kleinkrämer, um jede einzelne Person kümmern. Geschäh's aber, dann möchte man versucht sein, ihr die Gerechtigkeit abzusprechen. Zum Henker!" und die beiden Mundwinkel neigten sich bedenklich nach unten, während das eine Auge sich schloß, „die Clementia sah ich heute nicht zum ersten Mal — in einer anderen Umgebung wäre was Besseres draus geworden, kalkulir' ich. Vielleicht ist sie jetzt am glücklichsten."

„Arme Clementia," sprach Perennis träumerisch vor sich hin. Plenty beobachtete ihn scharf, sogar argwöhnisch, als hätte er sich mit den Bildern vertraut machen wollen, welche ihm vorschwebten.

„Dem guten Gobernador wird die Zeit zu lang werden," unterbrach er Perennis' Ideengang, „und wollen wir nicht trotten, wie'n reiselustiger, halb verhungerter Koyote, gebrauchen wir 'ne gute Viertelstunde, um hinüberzukommen."

Er winkte Cristobal und der wilden Beß, die auf einigen Mauertrümmern saßen und, die traurigen Blicke auf das verrostete Grabkreuz gerichtet, hin und wieder eine kurze Bemerkung austauschten.

„Wem gehören die beiden Gäule da drüben zwischen dem Gemäuer?" fragte er.

„Der eine mir, den andern hat meine Schwester von Santa Fe bis hierher geritten," antwortete Cristobal, ein gutes Pferd obenein, oder es hätte es nicht geleistet."

„So mag die Beß es besteigen," gebot Plenty, „reitet nach dem Lager hinüber und bestellt, man möchte etwas von 'ner Mahlzeit für uns bereit halten. Je eher fort aus dieser Gegend, um so besser für Menschen und Vieh, kalkulir' ich."

Eine Stunde später verließ die kleine Carawane die mit dürftigem Gras bewachsene Thalsenkung. Den Apache hatte man eingescharrt und menschenfreundlich einige Felsblöcke auf sein Grab gewälzt, den Wölfen zum Hohn, welche einzeln und paarweise die Lagerstätte umkreisten. Um die Mittagszeit warfen die Reisenden von einer Anhöhe aus den letzten Blick auf die in der hohen Sonnengluth scheinbar zitternde Kirche von Quivira, das Einzige was dem Auge von der Ruinenstadt noch erreichbar.

Achtundzwanzigstes Capitel.

Philosophie eines Yankee.

Gemächlich einherwandernd, traf Plenty's Gesellschaft am fünften Tage nach dem Aufbruch von Quivira in der Nachbarschaft von Santa Fe ein. Der Zuni-Gobernador hatte sich Tags zuvor mit seiner Enkelin westlich gewendet. Der Umstand, die letzten Mittel vernichtet zu haben, durch welche er selbst oder seine Nachkommen zu einem abermaligen Besuch der Ruinenstadt hätten veranlaßt werden können, schien ihn heiter gestimmt zu haben. Bei ihm befand sich Gill. Seine Habe war durch zwei Pferde vermehrt worden, welche Plenty und Perennis ihm schenkten.

Angesichts der Stadt Santa Fe gesellte ein Bekannter Plenty's, von einem Ausfluge heimkehrend, sich zu diesem. Die Geschäftsangelegenheiten, welche die Beiden eifrig verhandelten, bewogen Perennis und Burdhill, eine Strecke hinter ihnen zurückzubleiben. Schweigend ritten die jungen Leute nebeneinander her. Sie hatten sich Jeder seinen besonderen Betrachtungen hingegeben, welche am wenigsten den Character sorglosen Errichtens von Luftschlössern trugen. Mehrfach, wenn er glaubte, es unbemerkt thun zu dürfen, betrachtete Burdhill den träumerisch vor sich niederschauenden Gefährten von der Seite. Eine Frage schwebte ihm auf den Lippen; doch wie sich scheuend, seine Gedanken zu offenbaren, sah er jedesmal wieder in eine andere Richtung.

Perennis bemerkte es nicht. Im Geiste weilte er bereits in Santa Fe in seinem Hause, vernahm er den Gruß seiner lieblichen Nachbarin, folgte er ihr nach in die kühlen, gastlichen Räume ihres väterlichen Hauses. Seine Sehnsucht wuchs in demselben Maße, in welchem die Erinnerung an sein fernes Heimathland, an den Karmeliterhof und dessen Bewohner erblaßte. War doch nichts geschehen, was das Andenken hätte neu beleben können. Keinen einzigen Brief hatte er von dort erhalten. Und doch versprach Lucretia so heilig, ihm zu schreiben, ihm von Station zu Station treue Kunde nachzusenden. Und dabei schauten ihre klaren, redlichen Augen so ernst, und bat sie ihn so innig mit Wort und Blick, sie nicht zu vergessen. Und nun war er selber vergessen. Wenn er bei seiner Ankunft in Santa Fe keine Nachricht vorfand, was sollte er dann noch in der Heimath? Konnte er da, wo sein Onkel so lange lebte und sich zufrieden fühlte, nicht ebenfalls sich nützlich machen? Und dann die Nachbarschaft — seine Gedanken stockten. Holde Bilder umgaukelten ihn. Süße Stimmen vibrirten in seinem Herzen. Wie sie ihm die Arme entgegenstreckte, die liebliche Eliza — war es Eliza? War es nicht Lucretia, dieses liebe Engelsantlitz? Eliza hatte er seit Wochen nicht gesehen; kein Wunder, daß ihre Züge mit denen der ihr in mancher Beziehung ähnlichen Lucretia ineinander verschwammen, die jugendliche Verwandte sich immer wieder in seinen geistigen Gesichtskreis eindrängte.

„Wir haben lange genug für einen Mann gestanden, um Freunde zu werden," störte Burdhill ihn plötzlich aus seinen Träumen, und sich ihm zukehrend, meinte er einen eigenthümlichen Ausdruck der Befangenheit in dem männlich kühnen Antlitz zu entdecken.

„Gewiß sind wir Freunde geworden," bekräftigte Perennis, indem er dem Gefährten treuherzig die Hand reichte; „so gute Freunde, daß wir auch fernerhin für einen Mann stehen werden. Denn ich müßte mich sehr über mich selber täuschen, fühlte ich noch viel Neigung, in meine Heimath zurückzukehren, wo man mich vergessen zu haben scheint."

„So hätten Sie kaum Lust, Ihr Haus mir käuflich zu überlassen?" fuhr Burdhill zögernd fort, jedoch in Perennis Antlitz Erstaunen entdeckend, fügte er mit wachsender Befangenheit hinzu: „Das heißt, ich möchte Sie nicht dazu überreden — ich meine nur, wenn Sie überhaupt Ihres Hauses sich entäußern wollen, zahle ich Ihnen mehr dafür, als jeder Andere. Sind Sie mit sechstausend Dollars nicht zufrieden, so gebe ich auch mehr."

Perennis vermochte ein Lächeln nicht zu unterdrücken. Zu schroff war der Contrast zwischen seinem bisherigen Ideengange und der Aufforderung zu einer geschäftlichen Verhandlung.

„Plenty bot mir nur fünfzehnhundert," versetzte er gutmüthig spottend.

„Wer weiß, was er bezweckte," erwiderte Burdhill, „er hat seine eigene Art, und viele Menschen giebt es nicht, die ihn richtig beurtheilen. Doch bestimmen Sie den Preis; ich gestehe offen, mir ist daran gelegen, zu einem festen Grundeigenthum zu kommen."

„So plötzlich?" fragte Perennis verwundert.

„Nicht so plötzlich," hieß es zurück, „seit Jahresfrist gehe ich mit solchen Gedanken um, und schon früher hätte ich mit Ihnen darüber gesprochen, allein eine unerklärliche, ich möchte sagen, kindische Scheu hielt mich ab. War ich aber einmal entschlossen, so fehlte mir wieder die Gelegenheit. Jetzt hingegen, da Santa Fe vor uns liegt, muß es herunter von meinem Herzen; und standen wir bisher für einen Mann, so darf ich wohl versuchen, in einer ernsten Sache Ihre Freundschaft für mich in Anspruch zu nehmen."

Perennis, wie von einer trüben Ahnung beschlichen, fühlte das Blut kälter durch seine Adern rieseln. Es kostete ihm Mühe, seine heitere Ruhe zu bewahren, indem er antwortete:

„Mit Freuden sage ich Ihnen meine Dienste zu; denn Unmögliches werden Sie nicht von mir verlangen."

„Nichts Unmögliches, sondern nur ein Wort zu meinen Gunsten. Es ist ein Geheimniß. Sie besitzen Plenty's Vertrauen in einem höheren Grade, als irgend ein anderer Mensch sich rühmen kann. Zaghaftigkeit liegt mir sonst fern, allein in dieser Angelegenheit bin ich ein Kind geworden."

Perennis sah zwischen den Ohren seines Pferdes hindurch. Er bemühte sich, wenigstens äußerlich seinen Gleichmuth zu bewahren. Hätte Burdhill indessen nicht so viel mit sich selbst zu thun gehabt, so würde ihm schwerlich entgangen sein, daß er die Farbe wechselte und seine Faust sich etwas fester um die Zügel schloß.

„Für wen möchte ich freudiger eintreten, als für einen treuen Reisegefährten?" bemerkte er, wie seine Blicke von den grauen Kirchthürmen der Stadt ablesend.

„Wohlan denn, Mr. Rothweil, ich führe nun schon seit acht Jahren Plenty's Handelskarawane zwischen dem Missouri und Santa Fe hin und her; und wenn ich als armer Bursche anfing, so habe ich mir im Laufe der Zeit doch eine hübsche Summe erspart und durch glückliche Speculationen vergrößert. Ursprünglich zum Advocaten bestimmt, gefiel mir das Leben im Freien besser. Ich sagte daher den Collegien Lebewohl, und bis heute habe ich es nicht bereut. Als ich vor acht Jahren — ich zählte damals kaum zwanzig — zum ersten Mal nach Santa Fe kam, war Plenty's Tochter noch ein Kind. Doch schon damals hatte ich meine Freude an ihr, und diese Hinneigung zu dem lieben Kinde wuchs mit jedem Male, daß ich nach halbjähriger Abwesenheit vom Missouri hierher zurückkehrte. Auch Ihren Onkel begleitete ich vielfach, und kurz, wie solche Reisen nur waren, meinte ich doch nach jeder Heimkehr, daß Eliza doppelt so lieblich erblüht sei. Mein Anliegen an Sie errathen Sie gewiß, und was ich selbst nicht über mich gewinne, kann Ihnen nicht schwer werden, mit einigen Worten bei Plenty einzuleiten." (Fortsetzung folgt.)

Sonntagsblatt
— der —
Neu-Braunfelser Zeitung.

Neu-Braunfels Texas.

Ernst Koebig
Herausgeber.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung.
Nach Deutschland $3.00.

Wurstzipfel.

Frau Tobin will also nicht sagen, wer bei Frau Eula Phillips kurz vor deren Ermordung im Wagen saß. Dies ist sehr verdächtig,—sehr verdächtig!

Unser armes County ist in großer Noth, während unsere Nachbarcounties für jedes Amt schon beinahe ein Dutzend Candidaten aufzuweisen haben, haben wir keinen einzigen. Importiren geht nicht, und zwingen kann man sie auch nicht! Was ist da zu thun? Wir appelliren an ihre Vaterlandsliebe, und zur Beruhigung ihres Geldbeutels theilen wir ihnen mit, daß es nicht mehr kostet, jetzt anzuzeigen, als später.

Am 18. Mai findet in San Antonio die jährliche Sitzung des Vereins texanischer Journalisten statt. Die Hauptfrage die zur Behandlung vorliegt, ist das bestehende nichtswürdige Injuriengesetz (Libel law) im Staate. Wir haben früher schon bemerkt, daß wir keinen Candidaten für die Legislatur unterstützen, der sich nicht verpflichtet, dieses nichtswürdige Machwerk zu wiederrufen.

Die San Antonio „Expreß" ist der Meinung, daß die politische Fenz Col. Swains sich in gutem Zustande befindet. 8 Riegel hoch, gestützt und mit Reiter versehen.

Das mag zum Theil wahr sein, doch nach der Meinung Sachverständiger ist sie zu hoch von der Erde und der Reiter „zu hoch in der Luft." Die Fenz ähnelt mehr einem Pferd das auf „Stelzen" geht, und die können bekanntlich nicht gut laufen.

Der „Star-Vindicator", eine in Blanco City herausgegebene Zeitung sagt: „Neu-Braunfels zahlt, und hat bis jetzt stets bessere Preise für Cotton bezahlt, wie irgend eine unserer Nachbarstädte, weshalb es nicht zu verwundern ist, daß ein guter Theil des Blancoer Handel von dort nach Neu-Braunfels geht. Wenn die Farmer ihre Cotton dorthin bringen, so sind sie sicher, einen guten Preis für dieselbe zu bekommen und mehr oder weniger Waaren einzukaufen."

Tagtäglich lesen wir die „Galveston News" mit mehr Eifer, um endlich auszufinden, wen sie als Candidat für Gouverneur wünscht,—aber ach, es ist vergebens!" Heute für Swain, morgen gegen; heute lieber Roß, morgen "old Alcalde!" Nur nicht Gibbs, der liegt ihr im Magen. Herrlich lesen sich die Artikel zu Gunsten Terrell's für Ver. Staaten Senator. Er, der sein wollende Antimonopolist, er wird von den Exponenten der Syndikate und Corporationen der „Newses" gepufft nach Noten. Viele können sich dies nicht erklären, und doch ist die Antwort so leicht: "It pays."

Wie es geht, wenn der Herausgeber einer Zeitung die Patentseiten nicht liest.

Darüber kann der „Seguin Wächter" eine Jeremiade anstimmen. Derselbe bedruckte vor Kurzem die Außenseite der aus dem Norden bezogenen Patentinnenseiten und lieferte die hergestellte Zeitung an seine Abonnenten, ohne vorher gewahr zu werden, daß die Patentinnenseiten einen ganz nichtswürdigen Schmähartikel auf Seguin, dem Druckort der Zeitung, enthielten, an dem auch nicht ein einziges Wort wahr war. Das kommt von der Zeitungsfabrikation, bei der Patentseiten, Scheere und Rothstift die Hauptrolle spielen. Wir können uns kaum des Verdachts erwähren, ob dieser dem „Wächter" gespielte Schabernack nicht etwa ein beabsichtigter gewesen sei. Wenn er es nicht, so ist es ein Beitrag zur unfreiwilligen Comik der Zeitungspresse, welcher indessen gewiß zur Folge haben wird, daß jeder Zeitungsherausgeber, welcher Patentseiten benutzt, dieselben vor dem Gebrauch erst genau ansieht.

Ein Rechnungsfehler.

Die Herren Most, Schwab und Consorten haben bei ihren zum Aufruhr anreizenden Brandreden ein eigenthümliches amerikanisches Institut außer Beachtung gelassen, welches, sobald es vollständig in Wirksamkeit tritt, ihren Bestrebungen und ihnen selbst ein baldiges Ende mit Schrecken bereiten wird. Wir meinen hier das Institut des Vigilanz-Comites, welches dann in's Leben zu treten pflegt, wenn der Arm des Gesetzes zu lahm ist, Unordnungen und Verbrechen zu verhüten und in gehöriger Art zu bestrafen. Es ist freilich ein beklagenswerther und in keinem Falle erwünschter Zustand der Dinge, wenn die friedlichen Bürger sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, sich zum Schutze ihres Lebens und Eigenthums gegen eine Rotte von Strolchen und Verbrechern zu einigen und das Gesetz in wirksamer und schonungsloser Weise in ihre eigene Hand zu nehmen und sich so vor den ihnen drohenden Gefahren zu schützen. Allein Noth kennt kein Gebot, und es ist jedenfalls besser, auf diese Weise sich und die bürgerliche Gesellschaft gegen die auf dieselbe gemachten Angriffe zu wehren, als dem langsam nachhinkenden Gesetze zu überlassen, seine bereits bewiesene Unwirksamkeit noch ferner darzulegen.. Den Zeitungsberichten zufolge hat sich bereits in Chicago ein Vigilanz-Comite gebildet, und wenn andere Städte, die in gleicher, wenn auch noch nicht so unmittelbar drohender Gefahr sich befinden, zeitig diesem Beispiele folgen werden, so wird bald den Befürwortern von Mord, Raub und Brand der Boden der Ver. Staaten ebenso zu heiß werden, wie es ihnen der Boden anderer Länder bereits geworden ist. Diejenigen, welche dem bereits für sie gesponnenen Hanfe entlaufen, werden sehr bald den Staub Amerika's von ihren Füßen schütteln müssen und es wird ihnen schwer werden, einen anderweitigen Aufenthalt zu finden, wo sie ohne weitere Arbeit, als Volksbeglückung durch Aufruhr, ihren Lebensunterhalt finden. Jedenfalls wird das Vigilanz-Comite in Chicago besseren und nachhaltigeren Erfolg haben, als eine in Erwartung stehende Proklamation.

Unruhen in Chicago.

Bei McCormicks Mähmaschinen-Fabrik ist es am 3. Mai zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen der Polizei und den Streikern gekommen. Gegen 6000 Mann stark hielten Streiker aus den Holzhöfen und den Hobelmühlen auf der Prairie zwischen Robey Straße und Black Road eine Massenversammlung ab, in welcher fast nur Anarchisten das Wort führten. Besonders ein deutscher Anarchist riß die Leute zu wilder Begeisterung hin. Er sagt u. A., sie sollten aus dem Orden der Knights of Labor austreten und sich der Central Labor Union anschließen. Letztere werde ihnen Recht und Freiheit verschaffen. Anarchie sei das einzige Mittel, durch welches die Arbeiter die von den Capitalisten geschmiedeten Sclavenketten brechen könnten. Es gebe nur einen Weg zur Freiheit. Mit Revolver und Messer in den Händen und Dynamitbomben in den Taschen sollten sie den Weg der Revolution betreten. Die Arbeiter müßten zusammen verhungern oder zusammen um ihre Rechte kämpfen. Nach dieser wütheuden Rede begann die Menge die umliegenden Häuser mit Steinen zu bewerfen und bruch dann nach McCormick's Fabrik auf, welche eine halbe Meile westlich von jenem Platze gelegen ist. Sie kamen dort gegen 3½ Uhr an, und begannen mit Steinen sofort einen Angriff auf die Fabrik. Am Thore, welche in den Fabrikhof führt, trafen sie auf die Arbeiter, welche gerade sich nach Hause begeben wollten. Sie fielen sofort über sie her und jene flüchteten sich in den Hof zurück, dessen Thor geschlossen wurde. Nur einen Arbeiter erwischte die wüthende Menge und prügelte ihn fast zu Tode. Da nur zwei Polizisten anwesend waren, erbrachen die Streiker die Thür und die Arbeiter mußten sich in die Fabrik flüchten, auf welche sich jetzt ein Steinregen ergoß. Bald war keine Fensterscheibe mehr unversehrt. Superintendent Averill telegraphirte nach der Polizeistation und ein Wagen mit einem Dutzend Polizisten wurde abgeschickt. Die Polizisten machten unverzüglich einen Angriff auf die Menge, feuerten einige Schüsse über ihre Köpfe und trieben sie auseinander. Nach kurzer Zeit sammelten sie sich aber wieder und rückten von Neuem an. Es wurden weitere Polizisten herbeigerufen und sie Alle rückten der Menge entgegen und feuerten ihre Revolver in die Luft. Als die Streiker sahen, daß keiner von ihnen verwundet wurde, begannen sie die Polizisten zu verhöhnen und feuerten jetzt ihrerseits. Ein Streiker schoß auf den Kutscher des einen Patrolwagens und wurde nach einer hitzigen Jagd von Polizist Arennan mitten aus der Reihe seiner Gefährten geholt und in die Fabrik geschleppt. Als das Feuer der Streiker stärker wurde, schossen auch die Polizisten im Ernst und die Menge stob auseinander. Gegen ½5 Uhr waren gegen 150 Polizisten auf dem Platze. Auf dem Wege zur Fabrik wurden die Patrolwagen an verschiedenen Ecken mit Steinen beworfen, die Polizisten stiegen ab und trieben die Leute durch tüchtige Knüppelhiebe in die Flucht. Auch die umliegenden Wirthschaften wurden gesäubert. Um 5 Uhr traten McCormick's Leute unter dem Schutze der Polizei den Heimweg an. Polizist Rafferty wäre fast erschossen worden. Ein Streiker schlich sich hinter ihn und zielte mit dem Revolver nach Rafferty's Kopf, als ein Knüppelhieb von Lieut. Sheppard ihn zu Boden streckte. Vier Streiker, welche Schußwunden erhalten hatten, wurden nach dem Hospitale geschafft. Wahrscheinlich werden noch mehrere verwundet sein. Durch Knüppelhiebe sind unzählige verwundet worden.

Anarchistische Gewaltthaten in Chicago.

Rachezug von Polen gegen die Milwaukier Miliz.

Es fließt Blut.

Chicago, 5. Mai. Gestern Abend halb 8 Uhr hatte sich eine nicht über 1500 Mann zahlende Menge von Krakehlern auf dem Heumarkte, an der Randolph Straße, versammelt. Es wurden mehrere aufrührerische Reden gehalten, wodurch die Wuth der Menge gegen die zahlreich vertretene Polizei gereizt wurde. Plötzlich flogen einige Dynamitbomben in die Reihen der Polizei, die nun ihrerseits zu feuern begann. Ihre Schüsse wurden von der Menge erwidert, bis es endlich der Polizei gelang, den Platz zu säubern. Von der Polizei sollen elf, von den Ruhestörern gegen fünfzig verwundet sein. Die strikenden Holzhofarbeiter haben von den Arbeitgebern den Bescheid erhalten, daß es ihnen infolge der Concurrenz mit anderen Städten nicht möglich sei die mit dem Achtstundentag verbundene Lohnerhöhung bewilligen zu können; sie hoffen, daß sich mit ihren Arbeitern noch eine Einigung erzielen lassen würde. Die Frachtverlader der Michigan-Centralbahn haben derselben einen Aufschub ihrer Entscheidung bewilligt. Heute herrscht im allgemeinen Ruhe in der Stadt. Nur an der Ecke der 18. Straße und Center Avenue sammelte sich gegen 9 Uhr ein Volkshaufe an, in dem viel Weiber und Kinder zu bemerken waren. An einer der Ecken befindet sich der Droguenladen von Rosenfeld. Wahrscheinlich glaubte die Menge, Letzterer, der ein Telephon besitzt, werde die Polizei herbeirufen. Es erschollen Rufe, wie: „Nieder mit dem Polizeispitzel!" „Schlagt die Bude entzei!" u. s. w. Darauf erschien der Polizeiwagen, nahm Rosenfeld und seine Familie auf und fuhr zurück nach der Station. Soeben kommt der Bericht, daß die Zahl der Opfer des gestrigen Aufruhrs 44 beträgt. Dieselben liegen, leichter oder schwerer verwundet, im County-Hospital. Der Polizist Degen ist seinen Wunden erlegen.

Chicago, 5. Mai. Heute Morgen wurde Spies, der Herausgeber der „Arbeiter-Zeitung", mit seinem Bruder und dem Anarchisten Schwab verhaftet.

Milwaukee, 5. Mai. Nachdem gestern ein hauptsächlich aus Polen bestehender Haufe vor die Fabriken im Kilicknick-Thale, die sie bedrohten, durch eine von der Miliz in die Luft abgegebene Gewehrsalve vertrieben und ihr Anführer ein gewisser Odio, verhaftet worden war, hatten die Polen geschworen, an der Miliz Rache zu nehmen. Zu dem Zweck versammelten sich dieselben heute früh 6 Uhr an der Stanislaus-Kirche und zogen dann mit der polnischen Fahne an der Spitze vier Mann hoch nach Bay View hinunter. Unterdeß hatte aber Gouverneur Rusk dem Mayor Träumer Befehl gegeben, unter allen Umständen die Menge nicht an die Fabriken herankommen zu lassen. Kurz nach 7 Uhr war der gegen 2000 Mann starke Haufe der Miliz auf 209 Yards nahe gekommen, und die Rufe: „Brennt die Fabriken nieder!" „Tod der Miliz!", wurden laut. Der Mayor rief den Leuten „Halt" zu, allen vergeblich. Der Haufe rückte weiter vor. Da gab der Major den Befehl zu feuern. Fünf Mann wurden sofort getödtet und drei tödtlich verwundet. Viele Andere wurden leicht verwundet. Nun wandte sich der Haufe zur Flucht, sammelt sich aber jetzt außer Schußweite auf's Neue.

Wo ist Most?

Zwei Genossen des blutdürstigen Anarchisten sind in New York verhaftet worden, nämlich Adolph Schenk (Setzer) und Richard Braunschweig [Schreiner). Die Verhaftung erfolgte auf Grund des Paragrap 451 des Strafgesetzes, welcher verfügt:

„Wenn drei oder mehr Personen sich versammeln, 1stens: Mit der Absicht, einen ungesetzlichen Akt mit Gewalt durchzusetzen, oder

2tens: Ihre Absicht in einer Weise auszuführen, welche die Störung des öffentlichen Friedens herbeiführen kann oder

3tens: Damit drohen oder Handlungen verüben, die zu einem Friedensbruch oder zur Schädigung von Personen oder des Eigenthums führen können;

So ist eine derartige Versammlung ungesetzlich und Jeder, der sich an derselben betheiligt, ihr Vorschub leistet oder sie angeregt hat, ist eines Vergehens schuldig.

Dieser Paragraph soll jedoch nicht so ausgelegt werden, daß dadurch die Versammlung friedfertiger Personen zu gesetzlichen Zwecken, Protesten oder Petitionen verhindert wird."

Schenk und Braunschweig hatten in der unlängst geschilderten Most'schen Versammlung geredet, ersterer auch präsidirt. Beide waren von der Verhaftung sehr überrascht. Sie scheinen, wie ihre Zeitungen, geglaubt zu haben, daß man hier hierzulande ungestraft zu Mord und Raub auffordern, oder auch sich zu solchen Zwecken verschwören dürfe, wie es in der von uns mitgetheilten Most'schen Rede zu lesen war.

Aber wo ist Most? Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Großgeschworenen auch gegen ihn eine Anklage erhoben haben, aber der größte Held des Blutdurstes hat sich vorläufig unsichtbar gemacht. Er ist seit einigen Tagen in seinem Zeitungsgeschäfte nicht erschienen. Die Setzer des Verschwundenen erklären, daß Most durchaus nicht ausgekniffen sei, sondern seine Zeitung weiter redigire und auch höchst wahrscheinlich zu der in nächster Zeit abzuhaltenden Massenversammlung im Freien erscheinen werde. Es heißt, daß Most bereits seit längerer Zeit im Hause eines reichen Amerikaners, der Eigenthümer eines Engros-Geschäftes am Broadway sei, dem gegenüber er sich als ein unschuldig verfolgter Märtyrer der Freiheit hinstellt, Aufnahme gefunden habe. Es wird ferner behauptet, Most habe schon einen Wink erhalten, daß die Grand-Jury sich mit ihm befasse, und habe daraufhin sein Bureau verlassen, in welches er seitdem nicht mehr zurückgekehrt ist.

Krieg mit Griechenland.

Telegraphische Depeschen melden, daß sämmtliche Gesandten der auswärtigen Mächte Athen verlassen haben, und daß Befehl von Seiten der Mächte gegeben wurde, alle griechischen Hafen zu blokiren. Der türkische Gesandte hat ebenfalls Athen mit Sack und Pack verlassen. Die ganze griechische Armee steht an der Grenze und scheint ein Conflikt nun unvermeidlich. Rußland scheint wieder die Rolle des Hetzers zu spielen, um aus der Situation zu profitiren. Die türkischen Truppen stehen en masse bei Prevesa in Thessalien. Der russische Gesandte hat die Stadt erst später verlassen.

Ein Verbrechen zur See.

In Boston hat dieser Tage ein Proceß, auf dessen Ausgang man allgemein sehr gespannt ist, seinen Anfang genommen. Vor dem Gerichtstribunal steht Geoffrey Gerrior, Capitän des Schoners „Racer" unter der Anklage, in der Nähe von CapeElizabeth, Maine, am 28. December vorigen Jahres Nachmittags in betrügerischer, böswilliger Absicht das seiner Obhut anvertraute Schiff zum Sinken gebracht zu haben.

Der Sachverhalt wird geschildert wie folgt: Der „Racer" verließ am 18. September 1885 Gloucester, um sich auf die Fahrt nach Halifax zu begeben. Die Bedienung an Board bestand aus 10 Mann. Anfänglich wurde die Fahrt wie eine Vergnügungs-Excursion behandelt, und als das Schiff am 8. October in Sidney anlangte, war noch kein einziger Fisch gefangen. Als das Fischen endlich seinen Anfang nahm, wurden etwa 20,000 Pfund erbeutet. Auf der weiteren Fahrt wurden vom Kapitän in Little Manan alle an Bord befindlichen Fischerboote mit Ausnahme eines einzigen verkauft. Der Anwalt der klagenden Partei betonte, er könne durch Zeugen beweisen, daß der Capitän gesagt hatte, daß Schiff werde nie Gloucester erreichen; es sei der Wunsch der Eigenthümer, den Schooner im Meer zu versenken, damit sie die Versicherungssumme ziehen könten.

In Cranberry Island verkaufte der Capitain 18,000 Pfund Fische und alles Salz an Bord. Auf der Weiterfahrt schlug er „gegen Geld und gute Worte" in Portland einen Theil der Segel los, sowie Alles an Bord, was nicht niet- und nagelfest war und halbwegs auf der Fahrt entbehrt werden konnte. Am Morgen des 28. December verließ der Schooner den Hafen von Portland mit nur vier Matrosen an Bord; die übrigen waren entlassen worden.

Am Nachmittage desselben Tages, als der „Racer" sich in voller Fahrt befand, begab sich der Capitain unter's Deck. Kurz darauf hörte man das Rauschen von eindringendem Wasser. Der Kapitain kam wieder herauf und 15—20 Minuten lang wurde das Schiff gar nicht gesteuert. Die Mannschaft sah bald, daß es im Sinken begriffen war. Man eilte zu den Pumpen, aber es war nicht möglich, dem Andrange des Wassers zu widerstehen. Alle flüchteten sich auf das noch übrige Fischerboot, und der Capitän schärfte den Leuten ein, ja zu sagen, daß sie 20,000 ℔ Fische an Bord gehabt hätten, als der Schooner zu Grunde gegangen sei. Die Schiffbrüchigen wurden nach vielen Leiden endlich von einem Calais-Schooner gerettet.

Capt. Gerrior beschwor in Portland vor Gericht, daß zu der Zeit, als der „Racer" zu Grunde ging, 35,000 Pfund Fische sich an Bord befanden. Darauf hin ließ ihn einer der Eigenthümer des verunglückten Schooners, Capt. Falt, wegen Meineids verhaften. Capt. Falt sagt, das Schiff sei vor vier Jahren gründlich reparirt worden; er habe dem Angeklagten nie gesagt, daß es versichert sei. Eine Frau Catharine Sherman, welche mit noch einer anderen Frau auf dem „Racer" von Sidney bis Halifax Passage gekommen hatte, sagt unter Eid aus, Capt. Gerrior habe ihr selber zu wiederholten Malen gesagt, er wolle daß Schiff versenken und ihr und ihrer Freundin je $10 bezahlen, wenn sie reinen Mund halten wollten.

„St. Louis Tribüne."

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.
Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Alterabgelagerter
Edelwein,
per Gallone $1.00, bei
John Goldenbagen.

Jos. Landa
alleiniger Besitzer von Landas Mühlen.
Ein- und Verkauf aller Arten Getreide, wie: Mais, Hafer, Weizen, Roggen 2c. 2c.
Fabrikant und Importeur von Weizenmehl, Roggenmehl, Maismehl, Kleie u. s. w.
Höchste Baar-Preise zugesichert.

Leih- und Futterstall
von
Theodor Eggeling,
in Connection mit dem Guadalupe Hotel
Gute Pferde u. Wagen sowie prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

D. OVERHEU,
Schneider-Meister.
wohnhaft im Benner'schen Hause, gegenüber F. Ruse's Schuhmachershop.
Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich Herren-Anzüge für $4.50 herstelle, wenn mir das Zeug geliefert wird.
Für gute und prompte Arbeit wird garantirt.

Lokales.

‡ Die Sommersitzung des Distriktgerichtsgerichtshofes beginnt Montag den 31. Mai morgens um 9 Uhr. Die folgenden Herren werden als Geschworene fungiren:

Grandjury:

Jos. Faust, Wm. Schmidt, Ad. Strotemann, Clemens Conrads, Louis Löp, Wm. Wüst, Dan. Pfeuffer, Otto Kopplin Wm. Weidner, Henry Voges, jr., B. Smithson, jr., Chr. Pantermühl, Otto Fischer, Emil Galle. Ch. Tolle, Wm. Specht.

Petit-Jury, (1ste Woche.)

Max Heimer, Fritz Harms, Carl Voigt, Hermann Pfeuffer, Jacob Klaus, Peter Weilbacher, August Eismann, Albert Eickel, H. Puls, Fritz Krause, jr., Ch. H. Holtz, Henry Krast, jr. John Hering, Aug. Kretzmeier, Fritz Trappe, Fritz Lenzen, H. Kohlenberg, jr., Fritz Karbach, Gust. Brecher, Th. Dietz, Anton Kanz, Wm. Dierks, Peter Remmler, Heinrich Neuse, Otto Locke, Jos. Coreth, Gust. Bielstein, Ed. Rohde, F. W. Förster, Julius Giesecke.

Zweite Woche.

Otto Friedrich, Adolph Koch, Franz Jahns, Alfr. Homann, Adolph Holz, Georg Heidekamp, Julius Wunderlich, Albert Jonas, Carl Dolle, Heinr. Schmuck, Friedrich Wolfshohl, Wm. Eickenroth, Adam Bäcker, jr., Julius Vogel, Th. Fey.

† Gestorben.

Donnerstag Abend wurde Herr Bruno Voelker telegraphisch benachrichtigt, daß die junge Frau des Herrn Conrad Pape jr. an der Salado gestorben sei. Herr Hermann Dietel, der Schwager des Herrn Pape, und die übrigen Verwandten wurden durch Eilboten von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt. Herr Pape jr. ist der Sohn unseres wohlbekannten und geachteten Mitbürgers Conrad Pape sr., von Smithsons Valley. Seine Verstorbene Frau war eine Geborene Bergmann, Tochter unseres Mitbürgers, Bergmann, der auf seiner Farm im Gebirge am Bären Creek wohnt. Ehe wir zur Presse gingen, konnten wir keine weitere Einzelheiten erfahren. Dem betrübten Gatten, und den Eltern unser herzlichstes Beileid bei ihrem so schweren Verluste.

„Möge sie sanft in den Armen der Mutter Erde ruhen."

☞ Chas. Floege hat die schönste, größte, und billigste Auswahl Herren Knaben, und Kinder-Anzüge!
26. 4t.

‡ Senator Pfeuffer wurde ersucht, bei dem am 16. Mai in Clear Spring stattfindenden Maifeste die englische Festrede zu halten und hat er der Aufforderung entsprochen.

‡ Gouvernour Ireland kam am Donnerstag Morgen mit dem Frühzuge von Austin hier an, und schüttelte die Hände seiner vielen Freunde. Sein Enkelkind "Pat" begleitete ihn. Später reiste er mit einem Wagen nach Seguin zur Sitzung des Distriktgerichtes.

‡ Die Söhne des Herrn Dietrich Knibbe von der Spring-Branch waren mehrere Tage in der Stadt und besorgten ihre Einkäufe; sie haben dem alten Herrn für einige Zeit die Mutter entführt. Der alte Herr fängt nachgerade an, sich heimisch unter uns zu fühlen. Seinem Beispiele sollte noch Mancher unserer alten Familien folgen. Hier in der Stadt könnten sie Alles zu ihrer Bequemlichkeit leicht haben; in Krankheitsfällen ist der Arzt nahe und die Zinsen laufen ruhig weiter. Herr und Frau Knibbe haben sich gut eingebürgert.

‡ Ein altes Sprichwort sagt: „Es ist alle Tage Fischtag, aber nicht alle Fangtag!" Die Wahrheit dieses Sprichworts haben denn auch zu unserem Leidwesen mehrere Herren von San Antonio und hier praktisch bewiesen. Die Herren Robert Slaydon und Albert Maverick von San Antonio waren Freitag in der Stadt und arrangirten in Gemeinschaft mit Bürgermeister Faust und Robert Sands eine große Fischpartie in Landa's Park. „Aber ach, es war vergebens" ꝛc. sie bissen nicht und die Beute bestand in einem zollgroßen Plattfischchen. Böse Leute wollen behaupten, daß die Fischer sogar Goldstückchen als Lockspeise an den Angeln befestigt hatten, aber sie bissen doch nicht. Warum Herr Landa andern Leuten das Fischen verbietet, ist uns jetzt erst klar geworden; diesen Herren sollte er einen Paß auf Lebzeiten ausstellen.

‡ Morgen, Montag, beginnt die reguläre Sitzung der Commissioners Court.

‡ Wer einen Wagen braucht, sollte sich die soeben angekommene Wagonladung von Milburn- Thimble, Skein, und hohle eiserne Achsen Wagen bei Nic Holz & Sohn erst ansehen. Die anerkannte Vortrefflichkeit derselben empfiehlt sie dem Farmer nach jeder Richtung. Die Firma hat ebenfalls einen großen Vorrath von Federwagen der besten Qualität vorräthig, und sind die Preise so billig um mit jedem anderen Geschäft concurriren zu können. Man überzeuge sich.

‡ Nächsten Sonntag hängt der Himmel wieder einmal voll Baßgeigen, d. h. wenn es nicht regnet, und heute ist großes Schulfest in der Germania Halle. Die Churchhill und San Geronimo Schulen feiern dort ihr Zwillingsfest wie dies alljährlich bei den Gemeinden üblich.

‡ Heute Nachmittag ist Tanzmusik in Matzdorff's Halle. Nicht zu vergessen.

‡ Nächsten Samstag und Sonntag finden die freien Vorträge Prof. Remsburg's statt. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Samstag Abend und Sonntag Morgen.

‡ Einen großen Entschluß hat Herr John Müller sr. gefaßt. Seit mehreren Tagen weilt er bei seinen Freunden im Gebirge und soll sich die Zeit mit Bärenjagd und Fischfang vertreiben. Soll ihm gut bekommen dem alten „Müllerhannes."

‡ Ein leeres Bierfaß das in der Nähe der Schienen auf dem Bahnhofe lag war die Ursache, daß sogar ein Frachtwagen, beim rangiren eines Zuges, entgleißte. Das Faß blieb unversehrt. Daß ein volles Bierfaß einen gewöhnlichen Menschen zum entgleisen bringen konnte, haben wir schon oft gesehen, aber daß ein leeres solches Malheur anrichten konnte, daß ist „pyramidal."

‡ Nun bricht aus allen Zweigen das maienfrische Grün! Sonntag den 16. Mai große Völkerwanderung zum Clear Spring Maifest, Groß und Klein, Farmer und Städter, sämmtliche Candidaten von Comal & Guadalupe County werden sich einstellen.

§ Ein Kreuzzug gegen die kläffenden Köter von Neu-Braunfels wäre am Platze. Man kann kaum hundert Schritte entlang des Trottoirs gehen, ohne auf eine oder die andere kleine oder große Schauerbestie zu stoßen. Zumeist sind es weder Jad-, Hof oder Luxushunde,— meistens kleine bissige Köter oder alte ekelerregende Metzgerhunde, deren Aussehen ein öffentliches Aergerniß ist.

Neu-Braunfelser Anzeigen.

Großes Maifest

—:in:—

Clear Spring Grove,

Sonntag, 16. Mai.

—Großes—

Instrumental- und Vokal-

Conzert

4 GESANG-VEREINE 4

2 MUSIC-BANDS 2

Wirthschaft und Lunchcounter. (Comme il faut.) Anfang 2 Uhr Nachmittags. Abends großes Feuerwerk. Ball und Pantominen. Come one. Come all.

Im Auftrag:
Der Ausschuß.

Gruene's Halle.

Sonntag, den 16. Mai.

Großes

Mai-Fest

☞ Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Musik der Clear Spring Band.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

H. D. Gruene.

NOTICE!

MR. COYNGRAYHAME will open on June 1st a 3 months course in Bookkeeping and Commercial Arithmetic, if at least 10 pupils can be obtained. Two lessons per week. Terms $6.50 for the course, payable weekly. If paid in advance $5.00.

Hours, 8 to 10 P. M. Tuesday and Saturday.

Extra lessons will be given, if desired by at least 6 pupils, on Thursdays in Algebra and Geometry at 35 cts a lesson for the course of 3 months. Apply to Mr. Coyngrayhame at Ludwigs Cottage from 5 to 6 P. M. or wherever and whenever you see him.

Matzdorffs Halle.

Sonntag, den 9. Mai, Nachm.:

Tanzmusik.

Sonntag, den 16. Mai:

Oeffentlicher Ball.

Großes

MAI-FEST

in

ORTH'S PASTURE,

Sonntag, den 16ten Mai.

Jedermann ist eingeladen.

Das Comite.

Mai Fest

—o der o—

CHURCH HILL & SAN GERONIMO

Schulen,

Sonntag Nachmittag 9. Mai,

in

Germania Halle

Der Saal ist am Nachmittag für die Schulen reservirt. Jeder ist freundlichst eingeladen, den Vergnügungen beizuwohnen. Anfang 1 Uhr Nachmittags.

J. Behnsch.

Großer Ball

— in —

SELMA

— am 15. Mai 1886. —

Wm. Schmid.

Soeben angekommen:

eine Carload der berühmten Milburn-, Timble-, Skein- und hohlen eisernen Axen-Wagen, sowie die verschiedensten Sorten Springwagen, welche wir zu den niedrigsten Preisen und unter Garantie verkaufen.
27,3t

N. Holz & Son.

CITATION BY PUBLICATION.

THE STATE OF TEXAS to the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to summon Anselien Loep, to be and appear before the Honorable District Court of Comal County Texas, at the next regular term thereof, to be holden at the Court house in the town of New Braunfels, on the 13. Monday after the 1. Monday in March A. D. 1886, then and there to answer the plaintiffs petition filed in a suit in said Court on the 29th day of April A. D. 1886 wherein Adolph Loep is Plaintiff, and Anselien Loep is Defendant, file number of said suit being No. 822.

The nature of Plaintiffs demand is as follows, to wit: That he was married to Defendant in the year 1878, and that afterwards during the same year, Defendant left and permanently abandoned Plaintiff without any legal cause, without his consent or wish, and that since said year he has not known her whereabouts. Plaintiff prays that the bonds of matrimony be dissolved and that he be divorced from Defendant, and for citation by publication, he having made the necessary oath to that effect.

And you will cause to be published in the New Braunfelser Zeitung, a newspaper published in said Comal County, a true copy of this citation.

Herein fail not and, have you then and there this Writ, with your endorsement thereon, showing how you have executed the same.

ATTEST: R. Bodemann, Clerk of the District Court of Comal County, Texas. Given under my hand and Seal of said Court at office in New Braunfels, this the 29th day of April 1886.

S. S. R. BODEMANN,
Clerk Dist. C. Comal Co. Tex.

Germania-Halle

auf dem Ost-Ufer der Guadalupe gelegen, mit seiner reizenden Aussicht auf die gegenüber liegende freundliche Stadt Neu Braunfels empfiehlt sich als

Vergnügungs-Platz.

Die Bar enthält eine Auswahl einheimischer sowie importirter Getränke und Cigarren.

☞ Ein schmackhafter Imbiß ist jeder Zeit zu erhalten und alle Gäste werden aufmerksame Bedienung daselbst finden. ☜

Bei freundlichem Wetter jeden Sonntag Nachmittag

Musik.

Eintritt frei.

☞ Herr **B. Preiß** wird an solchen Tagen den Omnibus von Neu-Braunfels aus hin- und zurücklaufen lassen.

J. Behnsch.

Neu Braunfelser Zeitung.

Ein deutsches Familienblatt.

Erscheint wöchentlich auf 12 großen Folio Seiten, elegant und sauber gedruckt, und empfiehlt sich durch Unparteiische Leitartikel, reichhaltiche vermischte Nachrichten, Vorzügliche Romane, Postnachrichten aus Deutschland und der Schweiz, treffende Lokalartikel, Original-Correspondenzen, und durch ernstliches Wahrnehmen der Interessen unserer

deutschen Farmer

Abonnement per Jahr nur $2.50.

Nach **Deutschland** und irgend einem Lande im Postverein senden wir unsere **„Zeitung" für $3.00 per Jahr portofrei.**

Unsere Job Office,

Accidenz-Druckerei,

ist so vorzüglich eingerichtet und mit allem Wünschenswerthen versehen, daß wir im Stande sind, in kürzester Zeit alle Bestellungen für Druckarbeiten, wie z. B.

Briefbogen.	Rechnungen,
Quittungen,	Adreßkarten,
Ball-Tickets,	Visitenkarten,
Couverts,	Shipping-Tags,
Theaterzettel,	Statuten,
Verlobungs- und	Todes-Anzeigen.

geschmackvollster Weise und zu **liberalen Preisen** auszuführen.

Neu Braunfelser Zeitung.

E. KOEBIG,
Chef-Redakteur und Herausgeber.

Seguiner Nachrichten.

Gestern (Sonnabend) fand in Baker's Halle die bereits genug besprochene Schulversammlung statt, für welche über Ansuchen der Trustees die „Neu-Braunfelser Zeitung" durch Aufnahme des „Eingesandt" auch das Ihrige beigetragen hat. So viel wir bis jetzt bemerkt haben, und wir haben die öffentliche Stimmung ziemlich eingehend sondirt, will sich trotz der aufgewandten Mühe diese Angelegenheiten in Fluß bringen, keine rechte Begeisterung zeigen. Wir könnten das ja heute sagen, da diese Zeilen wahrscheinlich zur selben Zeit unter die Presse kommen dürften, wenn die Versammlung stattgefunden hat und daher nicht mehr irgend einen für die Sache depremirenden Eindruck machen kann. — Geschehen ist Alles, was geschehen konnte, nun müssen wir abwarten. Montag werden wir das Resultat berichten

Nun leben wir in der Zeit der Schul-Picnics, fast jeder Tag bringt ein Neues. Doch verdienen nur von ihnen für uns Deutsche einiger Erwähnung: das von den Schwestern geleitete im St. Joseph Institut, weil viele Kinder, welche deren Mädchenklassen besuchen, Kinder deutscher Eltern sind; dieses fand am letzten Donnerstag an einem 3 Meilen von der Stadt entfernten schön gelegenen Platze statt; der Ausflug wurde zu Wagen unternommen, nnd sollen sich die lieben Kleinen recht fröhlich bei Spiel und Gesang unterhalten haben. Das zweite war das der Rev. Moseley's „High School" und zwar deshalb nennenswerth, weil es die einzige Hochschule Seguin's ist, und sich auch aus höchst eigener Vollkommenheit zu einer Hochschule graduirt hat. Ob die Schüler derselben auch in derselben etwa zu Doktoren u. dgl. befördert werden, können wir keinen Aufschluß geben; schwerlich dürften aber deren Zeugnisse als solche weit über die Grenzen Seguin's hinaus die nöthige Anerkennung finden. — Die Leiche des vor circa einem Jahre in Westteras auf einer Ranch erschossenen Frank Rhodes wurde auf Verlangen seiner Anverwandten nach Seguin überführt und kam Samstag am hiesigen R. R. Depot an und wurde Sonntag unter zahlreicher Betheiligung wieder begraben.

Die Grandjury ist in Sitzung und hat bis jetzt zehn Anklagen gefunden.

Einige Regeln bei der Untersuchung kranker Thiere.

Die Untersuchung kranker Thiere ist nicht immer leicht und bei mißtrauischen und bösartigen Thieren mit Schwierigkeiten und selbst mit Gefahr verknüpft, besonders ist dies der Fall, wenn der Untersuchende furchtsam ist, oder noch keine Uebung im Umgange mit den Thieren hat, einem solchen ist stets die größte Vorsicht anzurathen, auch bei anscheinend gutmüthigen Thieren.

Was zunächst die Untersuchung kranker Pferde anbelangt, so ist hiebei folgendes zu beobachten:

Man trete zu keinem Pferde in einen Stand, ohne dasselbe vorher laut angerufen, und damit seine Aufmerksamkeit geweckt zu haben, und da die meisten Pferde gewöhnt sind, daß man beim Satteln, Füttern 2c. auf der linken Seite in den Stand tritt, so nehme man auch hierauf Rücksicht; steht aber das Pferd linkerseits, so rufe man ihm zu, daß es rechts trete. Am besten und sichersten ist es immer, zuerst den Wärter des Pferdes in den Stand gehen und ersteres am Halfter halten zu lassen.

Wenn auf einen solchen Zuruf das Pferd nicht gehorcht, vielmehr die Ohren legt, sich scheu oder tückisch umsieht, oder gar einen Hinterfuß hebt, als wolle es ausschlagen, so gehe man nicht in den Stand, bis es der Wärter erst am Halfter hat oder man läßt es besser im Stand umkehren.

Gehorcht es aber auf den Zuruf, so trete man beherzt, jedoch nicht zu schnell in den Stand, gehe bis zur Schulter vor, nehme das Pferd am Halfter und beruhige es durch gute Worte, Streicheln am Halse, an der Nase u. s. w. jedoch nicht am Hintertheile.

Manche Pferde haben die Gewohnheit, sobald man zu ihnen in den Stand getreten ist, das Hintertheil herumzudrehen, wodurch man gewissermaßen eingeschlossen und unter Umständen an die Wand gedrückt wird. Solche Pferde fasse man sofort am Kopfe, drehe denselben auf diejenige Seite, nach welcher das Hintertheil gekehrt ist und treibe letzteres durch Schläge mit der flachen Hand zurück; man gehe aber nicht bälder aus dem Stande, bis das Pferd wieder beruhigt ist. Dasselbe Verfahren ist zu beobachten bei Pferden, welche beißen oder steigen; verläßt man den Stand, so gehe man rasch, weil manche gerade in diesem Augenblicke ausschlagen.

Besondere Vorsicht ist zu beobachten bei Pferden, welche in Kastenständen stehen und bei solchen, welche an Gehirnentzündung oder Kolik leiden, weil letztere oft plötzlich sich niederwerfen oder sich wälzen.

Hat man eine Untersuchung im Freien vorzunehmen, so nähere man sich dem Pferde nie von hinten, sondern nur von vorne her oder noch besser von der Seite her in der Richtung zur Schulter, und ehe man die Untersuchnng fortsetzt, beruhige man es durch Streicheln und gute Worte.—Geht man aber hinten um das Pferd herum, so bleibe man so weit entfernt, daß man bei einem etwaigen Ausschlagen nicht getroffen werden kann.

Will man eine Untersuchung an einem der Vorderfüße vornehmen, so lasse man den entgegengesetzten Vorderfuß aufheben; bei der Untersuchung der Hinterfüße, entweder den andern Hinterfuß oder den Vorderfuß auf der Seite, auf welcher man steht und zugleich lasse man den Kopf hoch halten, wodurch das Pferd am Ausschlagen verhindert wird, Ueberhaupt lasse man bei jeder Untersuchung am Rücken, Bauch Schlauch, Hodersack 2c. immer einen Fuß aufheben, und zwar stets auf der Seite, auf welcher man steht.—Bei der Untersuchung des Mauls, der Nase, der Augen, überhaupt am Kopfe, gebe man Acht, daß man nicht gebissen, oder mit den Vorderfüßen gehauen werde.— Bei der Untersuchung des Schweifes oder Afters aber stelle man sich auf die Seite des Hintertheils und stütze sich mit der einen Hand auf die Hüfte.

Manchmal aber reichen alle diese Maßregeln nicht aus, und man ist dann genöthigt, zu den sogenannten Zwangsmitteln zu schreiten.

Bei den übrigen Hausthieren bedarf es nicht so vieler Vorsichtsmaßregeln, und so hat man beim Rindvieh nur darauf zu sehen, daß man den Kopf an den Hörnern festhalten und bei einer Untersuchung am Hintertheil, Euter u. s. w. den Schweif auf die Seite halten läßt. Bei Hunden hat man sich hauptsächlich vor dem Beißen zu sichern, und legt denselben deßhalb einen Maulkorb an oder schlingt ein Tuch um die Schnauze auf folgende Weise: man nimmt ein Handtuch, legt es der Länge nach zusammen, so das es noch circa drei Finger breit ist, hierauf legt man es auf die Mitte der Nase, fährt mit den beiden Enden unter den Hinterkiefer, kreuzt sich daselbst, fährt damit hinter die Ohren, drecht sie hier zusammen und läßt sie durch einen Mann festhalten. Am schwierigsten ist die Untersuchung kranker Schweine, weil diese Thiere sich nicht gerne halten lassen, störrig und scheu sind, so daß z. B. der Puls oftmals nicht untersucht werden kann. Das Festhalten großer Schweine, namentlich eines Ebers, erfordert immer mehrere Menschen, 3—4, während bei kleinen Schweinen 1—2 Personen hinreichend sind. Man schiebt das Thier in eine Ecke, und auf jeder Seite greift ein Mann mit der einen Hand in die Borsten, mit der andern drückt er an die Hüfte und vorne hält ein Mann das Schwein an den Ohren.

Nach jeder Untersuchung von kranken Thieren, wobei die Hände oder das Gesicht mit Blut, Eiter, Jauche, Nasenschleim u. s. w. beschmutzt worden sind, darf eine Reinigung jener Theile nicht unterlassen werden, insbesondere bei bösartigen oder solchen Krankheiten welche auf den Menschen übergehen, z. B. bei Rotzkrankheit, bei Milzbrand u. s. w.

Ist die Untersuchung beendet, und man hat die Art und den Charakter der Krankheit festgestellt, so schreite man nicht zur Verordnung von Heilmitteln, ehe man sich nach der Ursache der Krankheit erkundigt hat, denn um mit Erfolg eine Behandlung einleiten zu können, muß man die Ursachen nicht nur zu erforschen, sondern auch zu entfernen suchen, und in manchen Fällen ist mit der Entfernung der Ursache auch schon die Krankheit gehoben. Man frage also genau über die Art und Weise der Fütterung, über das dargereichte Futter, über die Art der Verwendung des Thieres u. s. w. Die gewöhnlichen Krankheitsursachen liegen theils in schlechter, unregelmäßiger Fütterung, in schlechter Pflege, in unzweckmäßiger Stallung, theils aber auch in schädlichen Witterungseinflüssen, in angeborner, ererbter Anlage und in der Ansteckung.

Berlin, 5. Mai. Nach Privatnachrichten, die hier von Petersburg und Odessa eintreffen, hat die Agitation der Nihilisten, in allen Theilen Rußlands, wieder bedeutenden Erfolg gehabt. Während der letzten Woche sind in Alnschta, Nowo Tscherkask und Odessa Massenverhaftungen vorgenommen worden. Die fortwährend einlaufenden Polizeiberichte sind so ernsten Inhalts, daß dem Zaren gerathen wird, seine Rückkehr nach Petersburg nicht länger aufzuschieben. Infolge dessen setzt sich der kaiserliche Hof in Livadia in Bereitschaft, um zu jeder Stunde aufbrechen zu können. Der Bürgermeister von Moskau, der sich in hiesiger Stadt zu Besuch aufhielt, hat seinen Aufenthalt plötzlich abgebrochen und ist eiligst auf seinen Posten zurückgekehrt.

Der Katechismus des Philisters.

Bist Du ein freier Mann?
Nein.
Warum nicht?
Weil meine Frau sich angewöhnt hat, Abends immer mit in die Kneipe zu gehen.
Hast Du schon einmal den Sonnenaufgang gesehen?
Nein.
Wieso nicht?
Weil meine Frau nicht erlaubt, daß ich so lange aufbleibe.
Wen beneidest Du am meisten?
Den Abgeordneten, der bei der Debatte das Schlußwort hält.
Was verstehst Du unter einem Schlußwort?
Den Kassenschlüssel.
Weißt Du ein Mittel, um die Sklaven zu befreien?
Ja.
Nenne es mir.
Sclaven werden gehalten; sie brauchten aber nur die Männer meiner Frau zu sein, da wären sie sofort ungehalten.
Was wird mehr getrunken: helles oder dunkles?
Mehr wird weder das eine noch das andere getrunken.
Das ist Unsinn. Durchaus nicht. Beide werden weniger, wenn man sie trinkt.
Was ist ein Liberaler?
Ein Mann, der von Bismarck oft mehr kriegt, als ihm lieb ist.
Was ist ein Agrarier?
Ein Mann, der von Bismarck immer noch nicht so viel kriegt, als ihm lieb wäre.
Was ist ein Conservativer?
Ein Mann, dem Alles lieb ist, was er von Bismarck kriegt.
Was ist ein Nationalliberaler?
Einer, dem Bismarck mehr lieb ist, als er von ihm kriegt.
Bist Du schon mit saisonmäßiger Garderobe versehen?
Nein.
Warum nicht.
Weil die Erfahrung von Alters her lehrt, daß wir immer eher den Frühling im Anzuge haben, als den Anzug im Frühling.
Weißt Du, wodurch sich der Winter vom Sommer unterscheidet?
Im Winter vereist, im Sommer vereist Alles. (Ulk)

§ In kurzer Zeit werden in England Versuche mit einem von dem Amerikaner Ericsson construirten submarinnen Geschütze angestellt werden. Die Waffe besteht aus Stahlguß und ist dazu bestimmt, von Kriegs- oder Kauffahrteischiffen aus Torpedos mit Hülfe von Schießpulver unter Wasser abzuschießen. In der französischen Marine hat die comprimirte Luft dem Schießpulver in der Anwendung zum Lanciren von Torpedos fast gänzlich Platz gemacht. Man ist dort der Ansicht, daß durch Pulver das Dreifache an Kosten gespart, an Raum im Schiffe bedeutend gewonnen und dem Torpedo eine größere Anfangsgeschwindigkeit gegeben wird. Das Ericsson'sche Geschütz ist etwa 6m lang mit einem Durchmesser von 40cm und schießt einen etwa 5m langen und etwa 1Tonne schweren Torpedo ab. Unter Anwendung von 10kg Pulver soll der Torpedo noch auf 200m wirksam sein und mit einer Geschwindigkeit von 23m pro Secunde durchs Wasser schießen. Nach den Zeichnungen zu urtheilen scheinen die Torpedos von Ericsson ohne irgend welche fortbewegende Kraft zu sein. Nach vorn sind dieselben zugespitzt, wie die Whiteheadtorpedos, der mittlere Theil schließt sich genau dem Geschütze an während das hintre Ende, welches also der Pulverladung am nächsten liegt, mit einer Platte abschließt, gegen welche der Kolben beim Abfeuern schlägt und so den Torpedo hinausschleudert. Eine Guttaperchahaut verhindert das Eindringen des Wassers in die Mündung des Geschützes, eine ähnliche Vorrichtung ist für die Pulverkammer zum Schutz gegen Feuchtigkeit getroffen. Die Handhabung dieses submarinen Geschützes soll mit derselben Leichtigkeit vor sich gehen, als das Abschießen der Torpedo aus den Lancirrohren mit comprimirter Luft; bevor jedoch die Experimente stattgefunden haben, ist es schwer, über den Werth dieser Erfindung als Waffe für Kriegsschiffe und Kauffahrteifahrer zu urtheilen. Der Erfinder empfiehlt, zwei dieser Geschütze auf jeder Seite eines Schiffes anzubringen und zwar 3m unter Wasser, in paralleler Richtung zur Kiellinie des Schiffes; diese Lage würde das Zielen sehr erleichtern. Das Abfeuern erfolgt durch Electricität. Nach dem Schuß muß aber das ganze Geschütz gehoben werden, um von Neuem geladen werden zu können. Durch diesen hierdurch hervorgerufenen Zeitverlust scheint die Zweckmäßigkeit des Ericsson'schen Geschützes einigermaßen in Frage gestellt zu werden.

Scheibenschießen.

Sonntag, den 16. Mai, ist Scheibenschießen des Schützenvereins.

Das Committee.

Leihstall.
Gegenüber dem Ludwig Hotel.
Buggies
Ambulances
und Reitpferde
stets an Hand. Liberale Preise.
B PREISS.

Dr. H. T. WOLFF,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Specialitaet: Frauen- und Kinder-Krankheiten.
Marion Texas.

Dr J. D. Fennel
Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.
Seguin Texas.

HOFFMANN'S
Putz u. Modewaaren Geschäft.
Die neuen Frühjahr- und Sommer-Waaren sind angekommen und die Auswahl ist größer und die Preise billiger wie je. 20 3m

JOHN SERDINKO
Photographist.
Seguinstraße.....Neu-Braunfels.
Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich mich permanent dahier niedergelassen habe.
Photographien nach neuestem Styl und verfertigt mit den neuesten, jetzt in Gebrauch befindlichen Apparaten werden von mir prompt und so gut als irgendwo in den Ver. Staaten von Amerika abgenommen.
R. Serdinko.

J. JAHN
Morbel Haendler.
Die beste Auswahl von Möbeln Aller Art in
Neu Braunfels und Seguin.

J. B. Whittaker & Co.,
Seguin Texas.
Händler in
Staple und Fancy
Groceries,
Porzellan- und Glaswaaren,
Lampen u. Lampenzubehör,
Taback, Cigarren, Candies
u. s. w.
Agent für New Braunfelser Waaren.
Muster im Store.

LONE STAR SALOON.
(Nebenan Gießen's Store.)
Alvin Schultze, PROP'R
San Marcos - - - Tex
Jederzeit an Zapf:
Frisches Bier, feine einheimische und importirte Weine.
Die besten Whiskies und Cigarren.
Zwei ganz neue Billiardtische.

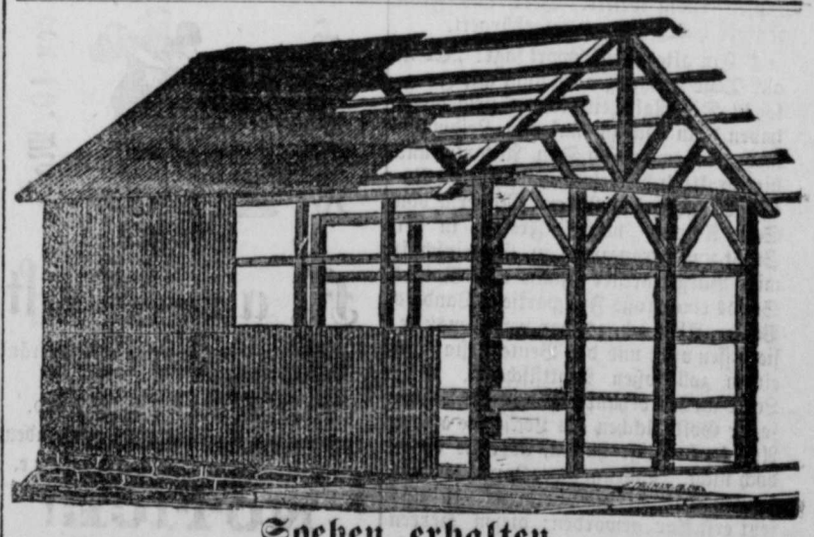
J. B. Dibrell,
Advokat und Rechtsanwalt in Guadalupe und den umliegenden Counties.
Seguin - - Texas.

T. L. JOHNSON,
Advokat und Rechtsanwalt.
Seguin - - - Texas.
Praktizirt in allen Gerichtshöfen dieses und der umliegenden Counties. Jedoch nur in Civilsachen, da er augenblicklich die Stelle des County-Attorneys von Guadalupe County inne hält.

Dr. J. Preston,
Arzt und Wundarzt.
Office in Bergfeldt & Co's. Drugstore.
Seguin, Texas.

Paul Ascher,
SAN MARCOS, TEX.
— Händler in —
billigen Schnittwaaren,
Schuhen und Stiefeln,
Kleidern, und alle in das
Dry Goods Fach
einschlagende Sachen.
Es wird englisch, deutsch, französisch, spanisch und polnisch gesprochen.

F. Isbert & Co.
Apotheker und Druggisten in Marion,
Halten ein vollständiges Lager in
Droguen,
Chemikalien, Parfümerien
Farben, Oelen, Firnissen 2c.
Rezepte werden zu jeder Tageszeit prompt und billig gemacht.
Office des Dr. Wolff in der Apotheke.



Soeben erhalten
35,000 Pfund
gerippptes Eisendachblech
Corrugated Iron Roofing
Alle Sorten und alle Längen.
Wird zu niedrigeren Preisen verkauft denn je zuvor.
Alle diejenigen, welche beabsichtigen, Iron Roofings zu kaufen, werden ren Vortheil darin finden, erst bei uns vorzusprechen, ehe sie anderwärts ihren Bedarf decken.
Geo. Pfeuffer's Lumber Yard.